

Integriertes Klimaschutzkonzept Bad Driburg

Workshop „Erneuerbare Energien – Kraft-Wärme-Kopplung“, 11.5.2015

Beginn: 19.00

Ende: 20.50

Teilnehmer: 8 (siehe TN-Liste)

1. Die Teilnehmer geben an, wie hoch der Anteil erneuerbarer Energien am Strombedarf in Bad Driburg in den Jahren 2025, 2035 und 2050 sein soll bzw. sein kann (siehe unten stehendes Foto). Als Ergebnis ergeben sich Quoten von ca. 40 % (2025), 60 - 70 % (2035) bzw. 80 - 100 % (2050), die anzustreben sind.
2. Herr Brieden-Segler begrüßt die Teilnehmer. Nach einer Vorstellungsrunde gibt er eine kurze Einführung in die Vorgehensweise des integrierten Klimaschutzkonzeptes.
3. Im Anschluss hieran wird das Thema „Erneuerbare Energien Strom“ behandelt. Zum derzeitigen Stand sowie den Potenzialen vgl. die Präsentation.

Sonne	<ul style="list-style-type: none">• In 2015 ist eine 1,7 MW Freiflächenanlage hinzugekommen• Viele größere Dachflächen sind bereits belegt.• Interessant sind Eigenverbrauchsanlagen, die stärker beworben werden sollten.• Reine Netzeinspeiseanlagen sind erst ab einer Größenordnung von ca. 3 MW wirtschaftlich.• Die Stadtwerke bieten ein Pachtmodell an, durch das Eigenstromverbrauch möglich wird; viele derjenigen, die sich zunächst für das Pachtmodell interessieren, errichten die Anlage nach Überlegung selbst.• Geht man bei einem Einfamilienhaus von einer mittleren Anlagenleistung von 4 kW aus, so müssten 250 Anlagen errichtet werden, um 1 MW Leistung zu erreichen.• Dies bedeutet, dass bei einer Verdoppelung der Anlagenzahl ca. 3 MW zusätzlich Leistung durch Dachanlagen realisiert werden könnte. Diese Zahl wird von den Teilnehmern als realistisch angesehen. Zusammen mit den in 2015 errichteten 1,7 MW Freiflächenleistung ist ein Ausbauziel von zusätzlich 5 MW gegenüber 2013 realistisch.• Auf allen städtischen Gebäuden sollten PV-Anlagen realisiert werden, entweder durch eigene Investition oder durch Pachtanlagen. Derzeit sind die städtischen Flächen für genossenschaftliche Anlagen reserviert, die in dieser Form aber wegen der niedrigen Einspeisevergütung nicht mehr gebaut werden. Die Stadt sollte die Flächen freigeben.• Freiflächen: der Bau von Freiflächenanlagen auf Ackerflächen wird kritisch gesehen. Grundsätzlich möglich sollten Anlagen entlang der Bahn oder der Bundesstraßen sein. Hier ergibt sich aber das Problem der schlechten Einspeisevergütung, da kaum Eigenverbrauch vorhanden sein dürfte. Als Option sollten Anlagen entlang von Bahn und Bundesstraßen erhalten bleiben.• Auf Unverständnis stößt, warum die ehemalige militärische Fläche von der Bezirksregierung nicht für PV-Nutzung freigegeben wird.
-------	--

Wind	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Anlage von 3 MW Leistung erzeugt ca. 5,5 % des Bad Driburger Strombedarfs. • Das Land NRW weist im Rahmen der Windpotenzialstudie mit 198 MW einen sehr hohen Wert als Windpotenzial aus; hier sind Anlagen im Wald berücksichtigt. • Legt man die Karte der LANIV (siehe Präsentation) zu Grunde, so bleiben auch unter Berücksichtigung, dass keine Anlagen im Wald und im Bereich von Schwarzstorchpopulationen und des Nistbereichs des Rotmilans gebaut werden, Potenzialflächen übrig. • Vielen Bürgern dürfte die Rechtslage in Bezug auf die Genehmigung von Windanlagen nicht bekannt sein, dass diese privilegiert sind. Falls die Stadt keine Konzentrationszonen ausweist, besteht die Gefahr, dass jeder Investor grundsätzlich überall im Stadtgebiet Anlagen bauen darf. • Grundsätzlich geht es bei der Genehmigung nach dem Windhundprinzip, d.h. derjenige, der zuerst einen Antrag stellt, hat das primäre Genehmigungsrecht. • Es besteht Konsens, dass Anlagen als Bürgeranlagen z. B. zusammen mit Genossenschaften und unter Bürgerbeteiligung errichtet werden sollten. • Hieraus ergibt sich, dass die Stadt aktiv eine Flächenplanung von Konzentrationszonen angehen sollte. Hilfreich wäre es, wenn seitens einer Genossenschaft oder der Stadtwerke Anträge gestellt würden, da diese dann primäres Genehmigungsrecht hätten und so Bürgeranlagen realisiert werden können. • Grundsätzlich wird ein Potenzial für mehrere Anlagen gesehen, für die auch Flächen zur Verfügung stehen. • Repowering: grundsätzlich sollte ein Repowering der vorhandenen Anlagen planungsrechtlich abgesichert werden. • Ein Ausbau von 8 Anlagen wird als realistisch angesehen.
------	---

Das wesentliche Ausbaupotenzial für erneuerbare Energien zur Stromerzeugung liegt bei Windkraft, da der Ausbau von Photovoltaik bereits weit fortgeschritten ist. Würden zusätzlich 5 MW PV-Leistung und 24 MW Windleistung installiert, könnten 70 % des heutigen Strombedarfs durch erneuerbare Energien abgedeckt werden.

Stromerzeugung und CO₂-Minderung durch erneuerbare Energien

	zusätzl. Stromerzeugung		CO ₂ -Emissionen		
	Leistung (MW)	MWh	Gutschrift	t/EW	%
Daten 2013		128.160	160.534	8,59	100,00
PV (z. Zt. 21,3 MW)	5,00	4.250	-1.930	-0,10	-1,20
Wind (8 Anlagen à 3 MW)	24,00	55.920	-30.644	-1,64	-19,09
Wasser	0,00	0	0	0,00	0,00
Klärgas	0,00	0	0	0,00	0,00
Biogas	0,00	0	0	0,00	0,00
Summe		67.990	127.960	6,85	79,71
Einsparung		60.170	32.574	1,74	20,29
%		46,9			
derzeitiger Anteil (%)		23,3	14.613,0	0,8	9,1
Gesamtanteil (%)		70,2			29,4

4. Im Anschluss hieran wird das Thema Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) behandelt. In Bad Driburg gibt es mehrere größere BHKW in den Kliniken sowie in zwei Schulen. Als neue BHKW-Standorte werden herausgearbeitet:
- Das BHKW in der städtischen Sporthalle sollte auf das gesamte Schulzentrum ausgeweitet werden.
 - Das Rathaus sollte auf den Einsatz eines BHKW untersucht werden. Hier sollte im Rahmen eines Wärmekonzeptes die nähere Umgebung einbezogen werden.
 - Im Bereich der BfA-Klinik und dem Freibad bietet sich der Bau eines BHKW an.
 - Die von der LEG verwalteten größeren Miethäuser südöstlich vom Stadtpark bilden verdichtete Bauweise.
 - Im Stadtzentrum („Schwarze Häuser“) sollte KWK angeboten werden; in einem Gebäude wird ein BHKW demnächst durch die Stadtwerke realisiert. Diese Häuser sind besonders gut für Wärmeversorgung auf Basis KWK geeignet, das sie elektrisch beheizt werden.

An allen Standorten sollten die Stadtwerke initiativ werden.

Ein flächendeckendes Wärmenetz bietet sich in Bad Driburg auf absehbare Zeit nicht an. Der Aufbau von Objektbezogenen BHKW-Anlagen kann aber langfristig Vorläufer für ein Nahwärmnetz sein.

Sinnvoll ist die Erstellung eines integrierten Wärmekonzeptes, dass durch die „Klimaschutzinitiative“ des BMUB gefördert wird. Hierdurch werden Wärmesenken identifiziert, so dass KWK-Lösungen angegangen werden können.

5. Herr Kölcyer dankt den Teilnehmern für die intensive Diskussion und schließt die Veranstaltung.

Wie hoch soll der Anteil
 erneuerbarer Energien am Strombedarf
 in Bad Driburg zukünftig sein?
 (2013: 23%)

